

Fachberatung auf dem Weg zur Profession?

»Im Dialog«

herausgegeben vom

nifbe Niedersächsisches Institut
für frühkindliche Bildung und Entwicklung

Fachberatung auf dem Weg
zur Profession?

Elke Alsago | Kirsten Fuchs-Rechlin | Jule Marx | Maria-Theresia Münch |
Christa Preissing

Fachberatung auf dem Weg zur Profession?



FREIBURG · BASEL · WIEN

*Wir gedenken den verstorbenen Autoren und Autorinnen der Erstausgabe:
André Dupuis, Maria-Eleonora Karsten und Christa Preissing.*



Neuausgabe 2023

Bisheriger Titel: Fachberatung im Aufbruch.

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2018

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Redaktion: Dr. Karsten Herrmann

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Coverbild: contrastwerkstatt/stockadobe.com

Fotos innen: S. 10: Christian Schwier / istock.com; S. 144: Jeanette Dietl / istock.com;

S. 202: Woodapple / istock.com

Innengestaltung: Daniel Förster, Belgern

Herstellung: Graspö CZ, Zlín

Printed in the Czech Republic

ISBN Print: 978-3-451-39533-8

ISBN E-Book (PDF): 978-3-451-82939-0

ISBN E-Book (EPUB): 978-3-451-82938-3

Inhalt

VORWORT	8
----------------------	---

TEIL I

WISSENSCHAFTLICHE GRUNDLAGEN

Fachberatung als zentraler Schlüssel zur Qualitätsentwicklung

Christa Preissing / Karsten Herrmann	11
--	----

Selbstverständnis von Fachberatung

Jule Marx	24
-----------------	----

Wissen, Performanz und Haltung

Petra Beitzel	45
---------------------	----

Zwischen Aufbruch, Rückschritt und Stagnation

Elke Alsago	57
-------------------	----

Stellenbeschreibung in Arbeit

Kirsten Fuchs-Rechlin / Anna-Katharina Kaiser / Hilke Lipowski	76
--	----

Fachberatung – eine homogene Berufsgruppe?

Jörg Hartwig / Cassandra Klumpe	90
---------------------------------------	----

Die Forschung zur Fachberatung im Überblick

Elke Alsago	102
-------------------	-----

Rechtliche Verankerung von Fachberatung auf Bundes- und Landesebene

Maria-Theresia Münch	119
----------------------------	-----

Vernetzungsstrukturen und Vernetzungsaktivitäten von FachberaterInnen

Jörg Hartwig / Mirela Schmidt 131

TEIL II

PRAXISASPEKTE DER FACHBERATUNG

Die Kunst der Vermittlung

Stephanie Emmel / Thomas Bialluch 145

Gesucht: Flexible und kompetente Allrounder

Claudia Hruska / Katrin Lattner 152

Chancen und Risiken der aktuellen und zukünftigen Arbeitssituation von FachberaterInnen

Katrin Lattner / Claudia Hruska 166

Empfehlungen zur Gestaltung von Fachberatung durch Anstellungsträger

Mirela Schmidt 175

Kommunale Fachberatung zwischen Fachplanung, Organisation und Verwaltung

Anna-Marie Löbermann / Elke Mrosek / Sandra Gottwald / Ricarda Gellrich . . . 186

Auf den Dialog und den Raum für Reflexion kommt es an!

Gudrun Rönsch 192

»Ich fühle mich oft alleine gelassen«

Karsten Herrmann / Maria Korte 198

TEIL III

AUS- UND WEITERBILDUNG

FachberaterIn werden

Iris Hofmann 203

Qualifizierung von FachberaterInnen für Kindertageseinrichtungen – Überblick und Erfahrungsbericht

Peter Keßel 213

AUTOREN UND AUTORINNEN 220

Vorwort

»Fachberatung im Aufbruch« – so hieß unser im Jahr 2018 erstmalig erschienenes Buch über die Fachberatung und für FachberaterInnen. Es beleuchtete aus unterschiedlichen Perspektiven das facettenreiche Feld der Fachberatung und war das erste dieser Art auf dem Buchmarkt. Es war geprägt von der damals deutlich spürbaren und titelgebenden Aufbruchstimmung, mit der die FachberaterInnen sich zunehmend vernetzten, sichtbar wurden und ihre Stimme in fachpolitische Debatten einbrachten.

Zudem geriet die Fachberatung verstärkt in den Fokus des wissenschaftlichen Diskurses rund um die frühkindliche Bildung und wurde als zentraler Schlüssel für die Qualitätsentwicklung in den KiTas herausgehoben – insbesondere aufgrund ihrer Schnittstellenfunktion im Gesamtsystem der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Fachberatung bildet so idealerweise und aus normativer Perspektive das Bindeglied zwischen KiTa und Träger, zwischen Forschung und Praxis und nicht zuletzt zwischen Praxis und Politik.

Fünf Jahre nach dem Ersterscheinen des Buches ist die Aufbruchstimmung nicht mehr ganz so gegenwärtig. Gründe dafür liegen auch in der Corona-Pandemie und vor allem der dramatischen Belastung des gesamten KiTa-Systems. Dennoch wurden erste wichtige Schritte auf dem langen Weg zu einem eigenständigen Berufsbild und der Professionalität von Fachberatung gemacht. Ob der Weg tatsächlich in eine akademische Profession mündet – mit Merkmalen wie definierten Zugangsvoraussetzungen und Qualifikationen, beruflicher Selbstorganisation oder Berufsethik – ist ein Aushandlungsprozess, welcher in vielfältigen Arenen geführt wird. Entscheidend ist jedoch, dass sich FachberaterInnen selber auf den Weg gemacht haben und ihre Professionalität, ihr professionelles Handeln und ihren Beitrag für das Gesamtsystem diskutieren.

Ein entscheidender Schritt im Hinblick auf eine eigene Berufsethik war für die Fachberatung die partizipative Formulierung eines Selbstverständnisses durch die Bundesarbeitsgemeinschaft Bildung und Erziehung in der Kindheit (BAG-BEK e.V.). Weitere Schritte zur Professionalisierung sind die zunehmende Vernetzung und Selbstorganisation von FachberaterInnen sowie eine Reihe von neuen wissenschaftlichen Studien und Befragungen. Es gab aber auch Rückschläge und Stillstand – so im Hinblick auf die rechtliche Verankerung im reformierten SGB VIII

oder in den Landesgesetzen und entsprechend im Hinblick auf eine verbindliche (Re-)Finanzierung von Fachberatung. So ist die Fachberatung heute in mehrfacher Hinsicht noch immer das bereits vor fünf Jahren konstatierte »äußerst heterogen aufgestellte und weithin unregelte Feld«.

In unserer aktualisierten und erweiterten Neuauflage »Fachberatung auf dem Weg zur Profession« richten wir nun neben den weiterhin gültigen Grundlagen-Artikeln rund um die Fachberatung und deren Verortung einen besonderen Fokus auf die wichtigsten Entwicklungen seit 2018. Dabei wird deutlich, dass Fachberatung sich in einem dynamischen Prozess der Professionalisierung befindet und dass hierbei auch immer wieder mit Stillständen und Rückschlägen zu rechnen ist. Die deutlichen Zeichen der »Selbstermächtigung«, die in den letzten Jahren immer wieder spürbar waren, geben jedoch Anlass zu Optimismus.

Karsten Herrmann & Bettina Lamm für den Herausgeber



Teil I

Wissenschaftliche Grundlagen

Fachberatung als zentraler Schlüssel zur Qualitätsentwicklung

Aktuelle Verortung, Bedeutung und Perspektiven

Christa Preissing / Karsten Herrmann

Das System der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung ist in den vergangenen Jahren durch einen gravierenden Wandel gekennzeichnet. Auf der einen Seite steht hier infolge des bundesweiten Rechtsanspruchs auf einen öffentlich geförderten Betreuungsplatz der massive quantitative Ausbau der Plätze für Kinder unter drei Jahren – so hat sich die Zahl der in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege betreuten Kinder innerhalb von gut zehn Jahren auf heute mehr als 750.000 fast verdreifacht. Auf der anderen Seite stehen der qualitative Anspruch und die damit in den letzten Jahren stetig gestiegenen Anforderungen an pädagogische Fachkräfte bei stagnierenden oder sich nur leicht verbessernden Rahmenbedingungen – von der Eingewöhnung über Sprachförderung, Zusammenarbeit mit Eltern oder sozialräumliche Vernetzung bis zur aktuellen Aufnahme von Kindern mit Fluchthintergrund und dem zu realisierenden Projekt der Inklusion.

Die Verantwortung für eine fachlich fundierte, qualitativ hochwertige pädagogische Praxis kann dabei nicht alleine dem pädagogischen Personal zugeschrieben werden, das die unmittelbare Arbeit mit Kindern leistet. Sie kann vielmehr nur in gemeinsamer und abgestufter Verantwortung aller im System tätigen AkteurInnen geleistet werden: Bund, Länder, Träger und ihre Verbände, Leitungskräfte und pädagogische Fachkräfte stehen damit in einer Verantwortungsgemeinschaft. Eine zentrale Rolle spielt hierbei auch eine Fachberatung, die die jeweiligen gesellschaftlichen Entwicklungen mit Blick auf ihre Auswirkungen für

die pädagogische Praxis auf Basis aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse aufbereitet, systematisiert und einer Bewertung zugänglich macht. Diese zentrale Rolle der Fachberatung wurde lange Zeit weithin unterschätzt und ist erst seit relativ kurzer Zeit (wieder) in den Fokus von Wissenschaft und Politik geraten. Ein Grund dafür dürfte die bis heute im Hinblick auf Aufgaben, Ressourcen oder strukturelle Einbettung äußerst heterogen aufgestellte und länderspezifisch kaum verankerte bzw. konkretisierte Fachberatungspraxis sein.

Im Folgenden werden nun auf der Grundlage der im Rahmen der Debatte für ein KiTa-Qualitätsgesetz für das Bundesfamilienministerium verfassten Expertise »Fachberatung im System der Kindertagesbetreuung« einerseits der Status quo der Fachberatung und zum anderen die Bedeutung der Fachberatung für das System der Kindertagesbetreuung näher beleuchtet und Schlussfolgerungen für ihre Ausgestaltung und Veränderungen gezogen werden. Das Kapitel schließt mit acht zentralen Empfehlungen zu Rahmenbedingungen und Profil von Fachberatung, mit denen diese zu einem effektiven Steuerungs- und Unterstützungsinstrument für die Qualitätsentwicklung und -sicherung in der Kindertagesbetreuung werden kann.

Status quo

Über die tatsächliche Situation der Fachberatung im System der Kindertagesbetreuung gibt es erst erstaunlich wenige gesicherte Erkenntnisse (vgl. hierzu die Darstellung des Forschungsstandes auf S. 102ff.) und sie erscheint von außen zunächst ungeregt und undurchschaubar. Dies hat seine Ursache sicherlich auch in ihrer mehr als hundertjährigen Geschichte, in der sie sich eher naturwüchsig im Rahmen einer sehr heterogenen Trägerlandschaft und in jeweiliger Anpassung an aktuelle Bedürfnisse entwickelt hat (vgl. hierzu die exemplarische Darstellung der Entwicklung der Fachberatung in Niedersachsen auf S. 57ff.). So entstanden »unterschiedliche Definitionen, Formen, Ausgestaltungen und Arbeitsprinzipien [...], die mit verschiedenen Arbeitsaufträgen und Arbeitskonstruktionen verbunden sind (Herrenbrück/Kägi/Karsten/Müller 2011, S. 4). Diese Entwicklung der Fachberatung wurde durch eine wissenschaftliche oder fachpolitische Auseinandersetzung weder kontinuierlich begleitet noch beeinflusst oder gar gesteuert.

Zur aktuellen strukturellen Verankerung der Fachberatung resümierte Münch 2010: »So vielfältig wie die Trägerlandschaft im Feld der Kindertagesbetreuung,

so vielfältig ist auch die Verankerung der Fachberatung. Dazu kommt noch, dass je nach Zielsetzung des Trägers ganz unterschiedliche Aufgabenbereiche und Zuständigkeiten für die Fachberatung vorgesehen sind« (ebd., S. 47).

Strukturelle Verankerung

Grundsätzlich zu unterscheiden sind vier Formen der strukturellen Verankerung:

1. Fachberatung durch die öffentliche Jugendhilfe

Die FachberaterInnen sind hier in der Regel direkt beim Jugendamt angestellt und können auf die dort gegebenen Infra- und Kommunikationsstrukturen zurückgreifen. Primär richtet sich die Fachberatung an KiTas in eigener, kommunaler Trägerschaft, kann sich aber auch an Einrichtungen in anderer Trägerschaft richten. Grundsätzlich muss der örtliche Träger der Jugendhilfe nach § 22a Abs. 5 SGB VIII im Rahmen seiner Gesamtverantwortung alle KiTas und ihre Entwicklung im Blick haben.

2. Fachberatung durch Einrichtungsträger

In diesem Fall sind FachberaterInnen beim jeweiligen Einrichtungsträger angestellt und so jeweils dessen konzeptionellem Profil bzw. Leitbild verpflichtet.

3. Fachberatung durch Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege

FachberaterInnen sind auch bei Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege angestellt, die selber keine KiTas in ihrer Trägerschaft haben. Eine solche übergeordnete Ansiedlung erleichtert die fachliche Unabhängigkeit der Fachberatung.

4. Fachberatung durch externe AnbieterInnen

Insbesondere kleine und finanziell schwache KiTa-Träger (z. B. Elterninitiativen), die keine eigene Fachberatung vorhalten können, sind auf die Dienstleistung von freien bzw. privat-gewerblichen FachberaterInnen angewiesen. Diese haben den Vorteil eines fachlich unabhängigen Blicks »von außen«. Für einzelne Themen oder aktuelle Herausforderungen werden diese FachberaterInnen teilweise von KiTas größerer Träger als punktuelle Ergänzung der internen Fachberatung in Anspruch genommen. Nur in Ausnahmefällen können externe Anbieter aber eine längerfristige Prozessbegleitung gewährleisten und so kaum Einfluss auf das System nehmen.

Rechtliche Verankerung

Grundsätzlich ist festzustellen, dass viele Bundesländer zwar Aussagen zur Bedeutung von Fachberatung und zur Notwendigkeit ihrer Inanspruchnahme durch die KiTas treffen. Allerdings nutzen nur wenige Länder die Möglichkeit, das Aufgabenprofil und die Qualifikationsvoraussetzungen der Fachberatung klarer zu umreißen, geschweige denn Aussagen zu ihrer Finanzierung zu treffen. Zur differenzierten Darstellung der (aktuellen) rechtlichen Verankerung der Fachberatung auf Bundes- und Landesebene sei an dieser Stelle auf den folgenden Beitrag (siehe S. 119ff.) verwiesen.

Berufs- und Aufgabenprofil

Da Fachberatung bisher kein geschützter oder im Sinne eines übergreifenden Professionsverständnisses eindeutig definierter Begriff ist, stellt sich ihr Berufs- und Aufgabenprofil als äußerst vielfältig und teils sogar widersprüchlich dar. Fachberatung ist so letztlich »noch weit davon entfernt, Berufsidentität für die Ausführenden zu schaffen, so wie es andere Berufsbilder tun können« (Münch 2010, S. 47). Es wundert daher nicht, dass Anstellungsträger von Fachberatung zuweilen Schwierigkeiten haben, eine klare Stellenbeschreibung oder ein klares Aufgabenprofil zu definieren (dies spiegelt sich auch in einer aktuellen Analyse der Stellenausschreibungen für Fachberatungen auf S. 152ff. wider). Damit drohen FachberaterInnen entweder zum beliebig einsetzbaren »Mädchen für alles« zu werden oder sie können dieses Definitionsvakuum nutzen, um die Stelle ganz nach den Bedarfen vor Ort bzw. an ihren persönlichen Vorlieben und Kompetenzen auszurichten.

Zugespitzt formuliert bewegt sich das Berufs- und Aufgabenprofil der Fachberatung derzeit zwischen den Polen von klassischer sozialpädagogischer Beratung und Prozessbegleitung einerseits und einem gezielten Qualitäts- und Organisationsmanagement andererseits. Im Zuge der anfangs dargestellten An- und Herausforderungen im Feld der frühkindlichen Erziehung, Bildung und Betreuung ist hierbei eine deutliche Verschiebung in Richtung des zweiten Poles zu verzeichnen. Auch die Trägerberatung selbst nimmt dabei einen zunehmenden Raum ein und führt dazu, dass viele Fachberatungen vermehrt das Gefühl haben, »zwischen den Erwartungen des Teams bzw. der Einrichtungsleitung und denen des Trägers hin- und hergerissen zu werden« (vgl. Sell 2011, S. 10).

Ein weiteres Spannungsfeld tut sich in der Verbindung der Fachberatung mit einer Fach- und/oder Dienstaufsicht auf. Nach den Ergebnissen einer WiFF-Studie nehmen 54 Prozent der befragten FachberaterInnen gleichzeitig eine Aufsichtsfunktion wahr. »Der Umfang, in dem diese ausgeübt wird, schwankt jedoch stark je nach Trägerschaft der Fachberatung« (Leygraf 2013, S. 17). Die Koppelung von Fachberatung mit Fach- und/oder Dienstaufsicht wird seit Langem intensiv und auch kontrovers diskutiert. Oftmals wird eine klassische sozialpädagogische Beratung als unvereinbar mit einer Dienst- und Fachaufsicht angesehen, da diese nicht mehr auf Augenhöhe, offen und im Vertrauen stattfinden könne (vgl. u.a. Kirchmeier 2011, S. 29; Asmussen 2010, S. 145f.).

Andere sehen gerade auch in Anbetracht der notwendigen Realisierung des öffentlichen Bildungsauftrages und einer entsprechenden Qualitätsentwicklung die positiven Aspekte der mit Dienst- oder Fachaufsicht verbundenen Steuerungsmöglichkeiten (vgl. Jansen 2011, S. 25). Fachberatung kann so zu einem bewusst und gezielt eingesetzten Steuerungselement für durch Länder oder Träger vorgegebene Entwicklungen und Zielsetzungen werden – und gerät damit allerdings fast zwangsläufig in die Nähe von Vorgaben und Kontrolle.

Beide Argumentationslinien haben je nach Perspektive ihre Berechtigung. Wichtig ist bei der Verknüpfung beider Funktionen, sich jeweils die eigene Rolle in der konkreten Situation bewusst zu machen und Transparenz darüber herzustellen.

Das konkrete Aufgabenprofil von Fachberatung weist eine große Spannweite auf und reicht von kitabezogenen Aufgaben (wie Beratung von Teams, Konzeptions- und Qualitätsentwicklung) über die Durchführung oder Koordination von Qualifizierungen der Fachkräfte, Transferaufgaben und Trägerberatung bis hin zur (Finanz-)Verwaltung (vgl. Deutscher Verein 2012).

In der WiFF-Studie zur Fachberatung wurden FachberaterInnen anhand eines vorgegebenen Aufgabenkatalogs gefragt, welche Aufgaben sie in welchem Umfang wahrnehmen. An den ersten beiden Stellen stehen hier die direkten kitabezogenen Aufgaben »Beratung und Begleitung von Leitung, Fachkräften und Teams« sowie die »Konzeptions- und Organisationsentwicklung«. Von den insgesamt 17 abgefragten Aufgabengebieten nahmen die FachberaterInnen im Durchschnitt 15 wahr. Rund ein Drittel der Befragten beklagte sich dabei über eine Belastung mit fachberatungsfernen Anforderungen, unter die für sie insbesondere »Aufsichtsfunktionen, betriebswirtschaftliche Aufgaben oder Organisationsaufgaben aus Sicht der Träger« (Leygraf 2013, S. 22) fallen.

Tabelle: Aufgabenprofil

Aufgabe	Der Arbeitsanteil ist ...				Rangfolge*
	sehr hoch u. hoch %	niedrig u. sehr niedrig %	nicht vor- handen %	n	
Spaltennummer	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
(1) Kitabezogene Aufgaben im engeren Sinne					
Beratung und Begleitung von Leitung, Fachkräften u. Teams	87	12	1	640	1.
Konzeptions- und Organisationsentwicklung	78	19	2	634	2.
Fallbesprechungen	30	63	7	625	15.
(2) Qualifizierung der Fachkräfte					
Planung und Organisation von Weiterbildung	63	32	5	640	4.
Information und Beratung zu Weiterbildung	50	47	3	632	7.
Durchführung von eigenen Weiterbildungen für Kitas	45	45	10	643	8.
Entwicklung oder Durchführung von Projekten	33	58	9	630	14.
(3) Trägerorientierte Aufgaben und Gremienarbeit					
Beratung des Trägers	59	35	6	629	5.
Organisationsaufgaben für den Träger	52	41	8	629	6.
Gremienarbeit	36	54	9	640	13.

Darstellung der Tabelle Nr. 5 der WIFF-Studie (nach Beher & Walter 2011, S. 19). Die Frage lautete: »Wie hoch ist der Arbeitsanteil, den die folgenden Aufgaben bei der Durchführung ihrer Fachberatungstätigkeit für Kindertageseinrichtungen einnehmen?«

Kompetenzen, Ausbildung und Qualifizierung von Fachberatung

Das in der Regel sehr breite und anspruchsvolle Aufgabenspektrum von FachberaterInnen erfordert ebenso weitgefächerte personale und sozial-kommunikative Kompetenzen sowie Fach- und Methodenkompetenz und Aktivitäts- und Handlungskompetenz (siehe dazu S. 45 ff.).

Im Hinblick auf die Ausbildung für das Aufgabenfeld Fachberatung ist nach wie vor mit Irskens (1992) zu konstatieren, dass Fachberatung ein »unechter Anlernberuf« ist, für den es keine grundständige oder berufsbegleitende Ausbildung und keine dezidierten Studiengänge gibt. Als Ausnahmen könnten hier der Studiengang »Bildung und Sozialmanagement in der frühen Kindheit« an der Hochschule Koblenz und der Masterstudiengang »Beratung in kindheitspädagogischen Handlungsfeldern« an der Fachhochschule Erfurt angeführt werden, die nicht nur für (Leistungs-)Funktionen in Kindertagesstätten, Trägerorganisationen und Verbänden, sondern auch für die Fachberatung qualifizieren sollen. Ansonsten ist das Thema Fachberatung mehr oder minder stark integraler Bestandteil von Studiengängen zur Kindheitspädagogik.

So bringen FachberaterInnen »höchst unterschiedliche Qualifikations- und Qualifizierungsprofile« mit. Sie können »Erzieherinnen mit einem höheren oder niedrigeren Grad an Praxiserfahrung sein, Diplom-Pädagoginnen, Sozialpädagoginnen (FH oder Uni), sog. Quereinsteigerinnen u.v.m.« (Münch 2010, S. 54). In der WiFF-Studie gaben allerdings 82 Prozent der befragten FachberaterInnen an, über einen (nicht näher hinterfragten) Hochschulabschluss zu verfügen. 17 Prozent gaben eine ErzieherInnen-Ausbildung als höchsten Berufsabschluss an (vgl. Leygraf 2013).

Fort- und Weiterbildung

Auch in der Fort- und Weiterbildung sind dezidierte Angebote für FachberaterInnen (noch) die Ausnahme (siehe dazu S. 203ff.). So haben FachberaterInnen grundsätzlich Probleme, bedarfsgerechte Angebote für ihren Qualifizierungsbedarf zu finden. Gut 40 Prozent der Befragten bezeichneten in der WiFF-Studie das Themenspektrum an beruflichen Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen als nicht ausreichend (ebd., S. 38). Insbesondere wünschen sie sich mehr Angebote zu rechtlichen und organisatorischen Themen sowie zu Supervision und Gesprächsführung (ebd., S. 39).

Darüber hinaus weisen vielfache Erfahrungsberichte von FachberaterInnen darauf hin, dass ihre hohe zeitliche Belastung ein schwerwiegendes Hindernis für die Inanspruchnahme von Fort- und Weiterbildungen darstellt. So geben bei Leygraf rund 20 Prozent der FachberaterInnen an, in den letzten zwölf Monaten an keiner Fort- oder Weiterbildung teilgenommen zu haben (vgl. ebd., S. 37).

FachberaterInnen-KiTa-Relation

So wie der Personalschlüssel in den KiTas ein starker Faktor für die (Interaktions-)Qualität ist, so ist die Relation von FachberaterIn und zu begleitenden KiTas ein starkes Indiz für die Frequenz der Kontakte und die Intensität der Beratungs- und Qualitätsentwicklungsprozesse. Die WiFF-Studie hat gezeigt, dass es hier geradezu dramatische Unterschiede gibt und dass die Spannweite zwischen einer und 600 (!) Einrichtungen pro Fachberatungskraft liegt. Immerhin 45 Prozent der befragten FachberaterInnen geben allerdings an, nur für bis zu 25 KiTas zuständig zu sein, und weitere 20 Prozent, für bis zu 50 die Verantwortung zu tragen (vgl. ebd., S. 33). Für 100 und mehr KiTas zeigten sich in der Befragung insgesamt 14 Prozent zuständig (vgl. ebd.).

Die Fachberatungs-KiTa-Relation sagt allerdings nur wenig über die tatsächlich für die unmittelbare Arbeit mit den KiTas zur Verfügung stehende Zeit der Fachberaterin/des Fachberaters aus. Hier sind eine Vielzahl von weiteren Faktoren wie Vollzeit- oder Teilzeitstelle, Aufgabenspektrum bzw. Stadt oder Land zu berücksichtigen.

Fast die Hälfte der Befragten beklagt in der WiFF-Studie (»voll und ganz« bzw. »eher«), für zu viele KiTas zuständig zu sein. Rund 40 Prozent halten die Anzahl der zu begleitenden KiTas allerdings für angemessen (vgl. ebd., S. 34).

Fachberatung als ein Schlüssel zur Qualitätsentwicklung

Die in der fach- und bildungspolitischen Diskussion lange Zeit wenig beachtete Fachberatung kann und muss bei der Gestaltung des gravierenden Wandels und der konsequenten Qualitätsentwicklung in der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung eine zentrale Rolle einnehmen. Fachlich besteht Einvernehmen darüber, dass den gestiegenen Anforderungen an Leitung, pädagogische Fachkräfte und die gesamten KiTa-Teams nicht durch punktuelle Fortbildungen entsprochen werden kann. Notwendig ist vielmehr eine prozesshafte, kontinuierliche Begleitung, die sich an den jeweiligen Bedingungen vor Ort orientiert und KiTa-Team und Träger dabei unterstützt, den für ihre jeweilige Situation angemessenen Weg zu finden und zu gestalten: »Fachberatung trägt federführend dazu bei, neuere konzeptionelle und politisch gewünschte strukturelle Entwicklungen im Bereich der frühkindlichen Bildung und Erziehung zu unterstützen, in die Praxis zu implementieren und durchzusetzen« (Herrenbrück et al. 2011, S. 5).

Allerdings ist Fachberatung nicht schlicht die Erfüllungsgehilfin für Anforderungen von außen. Sie sollte vielmehr die Praxis dabei unterstützen, sich vor

unangemessenen oder widersprüchlichen Zielen und Ansprüchen zu bewahren. In diesem Sinne nehmen FachberaterInnen auch immer eine Mittler- und Brückenfunktion zwischen (Bundes-, Landes- und/oder kommunaler) Bildungspolitik, Trägern, Wissenschaft und der KiTa-Praxis ein. Vor dem Hintergrund ihres mit den verschiedenen Akteursebenen vernetzten Fachwissens machen sie Handlungsvorschläge, die sie mit den pädagogischen Fachkräften vor Ort diskutieren und in der für die KiTa passgenauen Umsetzung begleiten. Dabei tragen sie im Idealfall auch dafür Sorge, dass durch Vernetzung und Kooperation im Stadtteil ein fruchtbarer Erfahrungsaustausch entsteht und Synergieeffekte möglich werden.

Systematische Qualitätsentwicklung ist essentiell auf die Kommunikation und Auseinandersetzung im Team angewiesen und braucht als Basis eine offene, angstfreie und konfliktfreundige Teamkultur. Dies ist ohne eine (zumindest zeitweilige) prozessbegleitende Unterstützung von außen kaum vorstellbar. Für die Verständigung über Qualitätsansprüche, die an tief verankerten Orientierungen für und Vorstellungen über die pädagogische Arbeit und das »Bild vom Kind« rühren, gilt das ganz besonders.

Grundsätzlich kann Fachberatung Leitungen und KiTa-Teams bei der (Weiter-)Entwicklung einer professionellen Haltung in der Interaktion mit Kindern und Eltern und der dafür unabdingbaren (Selbst-)Reflexion unterstützen. So soll sich die Förderung der Kinder entsprechend den Erkenntnissen von Erziehungswissenschaft, Soziologie, Neurobiologie und Entwicklungspsychologie »am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen« (SGB VIII, § 22 Abs. 3, S. 3). Eine solche individuelle Förderung kann nicht auf Rezeptwissen und »Schema F« zurückgreifen, sondern erfordert von den pädagogischen Fachkräften eine stetig fragende und forschende Haltung, um die Lebenssituationen, Fähigkeiten, Interessen und Bedürfnisse der Kinder zu erkunden und ihr Handeln daran zu orientieren.

Der Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag der Kindertagesstätten kann nur in Kommunikation und Interaktion wahrgenommen werden: Verlässliche und vertrauensvolle Beziehungen zu Kindern sind zugleich Voraussetzung und Ziel pädagogischer Arbeit. Dies gilt ebenso für die Zusammenarbeit mit den Eltern der Kinder. Hier sind die pädagogischen Fachkräfte allerdings nicht selten mit unterschiedlichen Interessenlagen und Spannungen konfrontiert, die wiederum eine Reflexion der eigenen Einstellungen, Gefühle und Werte notwendig

machen. Auch hier kann die Fachberatung entsprechende Reflexionsprozesse anregen und gestalten.

Angemessene Beratung darf selbstverständlich nicht als ein »Top-Down«-Prozess missverstanden werden, es geht hier nicht um ein »Meister-Lehr-ling«-Verhältnis. Beratung sollte vielmehr die Selbstständigkeit der Beratenen unterstützen. Sie setzt auf Eigenbeteiligung und macht lediglich Deutungs-, Erklärungs- und Handlungsangebote, die angenommen, abgelehnt oder modifiziert werden können. Fachberatung begreift die zu Beratenden als gleichberechtigte DialogpartnerInnen und kann sie dadurch in Reflexions-, Entwicklungs- und Orientierungsprozessen adäquat unterstützen.

Zusammengefasst wird Fachberatung von Trägern, Leitung und KiTa-Teams im Sinne einer konsequenten Qualitätsentwicklung gebraucht als

- »Blick von außen«, FörderIn der Selbstreflexion;
- ImpulsgeberIn für fachlich notwendige Veränderungen;
- BegleiterIn für Qualitäts-, Personal- und Organisationsentwicklungsprozesse; Coaching;
- ModeratorIn bei Konflikten;
- MittlerIn für aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse und fachliche Entwicklungen;
- MittlerIn und UnterstützerIn bei der Implementierung neuer fachpolitischer oder rechtlicher Anforderungen;
- Sprachrohr der Praxis gegenüber Politik und Wissenschaft.

Empfehlungen für die Ausgestaltung der Fachberatung

Damit Fachberatung die ihr zugewiesene Schlüsselrolle bei der Qualitätsentwicklung in der Kindertagesbetreuung erfüllen kann, müssen die Rahmenbedingungen stimmen und die Entwicklung der Fachberatung zu einer eigenständigen Profession vorangetrieben werden. Neben der rechtlichen Absicherung auf Bundes- und Landesebene gehören hierzu beispielsweise die Definition eines Berufs- und (Kern-)Aufgabenprofils oder die Definition von Qualifikationsvoraussetzungen.

Die abschließenden Kurzempfehlungen geben Hinweise, in welche Richtung und durch welche Maßnahmen die Rahmenbedingungen von Fachberatung verändert werden müssten, um Fachberatung zu einem effektiven Steuerungs- und Unterstützungsinstrument für die Qualitätsentwicklung und -sicherung der pädagogischen Arbeit der Kindertagesbetreuung aller Länder werden zu lassen:

1. **Die rechtliche Absicherung der qualitativen und quantitativen Ausgestaltung von Fachberatung:** Fachberatung für Kindertageseinrichtungen sollte als Pflichtleistung im SGB VIII verankert werden.
2. **Berufsprofil und Aufgaben von Fachberatung:** Die Aufgaben von Fachberatung sollten auf die Qualitätsentwicklung und -sicherung der pädagogischen Arbeit in den Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen fokussiert werden. Dazu gehören die unmittelbare fachliche Beratung von Einrichtungsträgern, Leitungskräften und pädagogisch Tätigen ebenso wie der Transfer zwischen Wissenschaft und Fachpraxis sowie zwischen Fachpraxis und Politik.
3. **Die bedarfsgerechte personelle Ausstattung mit Fachberatung:** Eine mit voller Stundenzahl tätige Fachberatungskraft sollte grundsätzlich für nicht mehr als 20 Einrichtungen zuständig sein. Gehören auch Fach- und Dienstaufsicht zu den Aufgaben der jeweiligen Fachberatung, müssen zusätzliche Stellenanteile bereitgestellt werden, um ausreichend Zeit für die pädagogische Beratung zu gewährleisten. Gleichzeitig sind Arbeitszeitanteile für die eigene Fort- und Weiterbildung der FachberaterInnen und andere »mittelbare« Arbeitstätigkeiten (z.B. Eigenstudium, eigene Vernetzung, Mitwirkung an fachpolitischen Gremien, Aktualisierung von Arbeitsmaterialien, Dokumentationen ...) einzubeziehen. Um eine Gleichwertigkeit von Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege auch in qualitativer Hinsicht sicherzustellen, ist eine Relation von einer vollen Stelle Fachberatung pro 40 Kindertagespflegeverhältnisse erforderlich.
4. **Die Wahrnehmung von Fachberatung durch die Praxis:** In den Regelungen für die Personalausstattung in Kindertageseinrichtungen sind ausreichende Zeitanteile für die Wahrnehmung von Fachberatung und Fortbildung zu berücksichtigen.
5. **Qualifikationsprofil und Aufgaben von Fachberatung:** Ein einschlägiges Hochschulstudium und eine (mehrjährige) Berufspraxis in Leitungsfunktionen oder im Bereich der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern sollten als Eingangsvoraussetzung für die Tätigkeit als FachberaterIn gelten.
6. **Die Fort- und Weiterbildungssituation von Fachberatung:** Es braucht ein zwischen öffentlichen Trägern, den Trägerverbänden der freien Wohlfahrtspflege, den Ländern, dem Bund und den für die Ausbildung zuständigen Hochschulen abgestimmtes Qualifizierungskonzept für Fachberatung. Jede Fachberaterin/ jeder Fachberater sollte arbeitsvertraglich zur Wahrnehmung von Fort- und Weiterbildung verpflichtet werden.

7. Systematische und kontinuierliche Qualitätsentwicklung für die Arbeit von Fachberatung:

Eine kontinuierliche Professionalisierung von Fachberatung benötigt fachlich fundierte Qualitätskriterien und darauf basierende Selbstevaluationsinstrumente, die sich nach den Aufgabenfeldern von Fachberatung gliedern. In einem Fachdiskurs zwischen FachberaterInnen mit allen im System der Kindertagesbetreuung verantwortlichen Akteursgruppen sollte unter Einbeziehung der Wissenschaft ein Qualitätsentwicklungs- und Evaluationskonzept für Fachberatung erarbeitet werden. Der Bund sollte im Nachgang zur «Nationalen Qualitätsinitiative im System der Tageseinrichtungen für Kinder» ein entsprechendes Forschungsvorhaben initiieren, das auch die Fachberatung für die Kindertagespflege einbezieht. Mit den Anstellungsträgern von FachberaterInnen sollten die für die Finanzierung von Fachberatung zuständigen Stellen Vereinbarungen treffen, die eine kontinuierliche Selbstevaluation der Fachberatung sicherstellen.

8. Die Erhebung von Daten zur Fachberatung durch die Kinder- und Jugendhilfestatistik:

Es wird empfohlen, in den jährlichen Abfragen der statistischen Landesämter und des statistischen Bundesamtes mindestens folgende Grunddaten zu erheben:

- Verfügbarkeit von Fachberatung beim Träger einer Kindertageseinrichtung; Zuständigkeit einer Vollzeitstelle für wie viele Einrichtungen
- Verfügbarkeit von Fachberatung für Kindertagespflege; Zuständigkeit einer Vollzeitstelle für wie viele Kindertagespflegeverhältnisse
- Qualifikationsanforderungen an Fachberatungskräfte